Humankapital und Wirtschaftswachstum

Autor(en): **Becker, Gary S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **76 (1996)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-165550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gary S. Becker
ist 1930 in den USA geboren. Er lehrt an der University of Chicago Wirtschaftswissenschaften und Soziologie. 1992 wurde ihm der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften verliehen «für seine Verdienste um die Ausdehnung der mikroökonomischen Theorie auf einen weiten Bereich menschlichen Verhaltens».

Humankapital und Wirtschaftswachstum

Vortrag anlässlich der Verleihung der Würde eines Ehrendoktors durch die Wirtschaftsuniversität Prag, am 8. März 1995.

Vor dem neunzehnten Jahrhundert wurde systematischen Investitionen in Humankapital in keinem Land grosse Bedeutung zugemessen. Die Ausgaben für Schulbildung, Ausbildung am Arbeitsplatz und andere Investitionsformen waren ziemlich niedrig. Dies begann sich während des neunzehnten Jahrhunderts grundlegend zu ändern, indem wissenschaftliche Erkenntnisse für die Entwicklung neuer Güter und effizienter Produktionsmethoden fruchtbar gemacht wurden, zuerst in Grossbritannien und allmählich auch in anderen Ländern.

In unserem Jahrhundert wurden Ausbildung, Fähigkeiten und Wissen zu wichtigen Determinanten der Produktivität einer Person und einer Nation. Man kann das zwanzigste Jahrhundert sogar als das Zeitalter des Humankapitals bezeichnen – ein Zeitalter, in dem der Lebensstandard eines Landes primär davon abhängt, wie gut es gelingt, Fähigkeiten, Wissen, Gesundheit und Gewohnheiten der Bevölkerung zu *entwickeln* und zu *nutzen.*

Es wurde geschätzt, dass das Humankapital – Bildung, Ausbildung am Arbeitsplatz und andere Ausbildungsformen sowie Gesundheit – ungefähr 80 Prozent des Kapitals oder des Reichtums der Vereinigten Staaten und anderer Industrieländer ausmacht. Selbst wenn solche Schätzungen etwas übertrieben sein mögen – und ich glaube nicht, dass die Übertreibungen gross sind –, zeigen sie klar, dass die Vernachlässigung des Humankapitals eine Gefahr für ein Land bedeuten würde.

Die Bedeutung des Humankapitals für Wachstum wird vielleicht am besten durch die aussergewöhnlichen Leistungsnachweise von Japan, Taiwan, Hongkong, Südkorea und anderer schnell wachsender Wirtschaften Asiens illustriert. Es handelt sich um stichhaltige Beispiele, weil in diesen Ländern natürliche Ressourcen fehlen – welche typischerweise als Determinate für wirtschaftliche Leistung weit überschätzt werden – und weil sie einer Diskriminierung ihrer Exporte durch den Westen ausgesetzt sind. Trotzdem haben sie es geschafft, sehr schnell zu wachsen, wobei guter Bildung und Berufsbildung, fleissigen Arbeitskräften und sorgenden Eltern ein bedeutsamer Teil zuzuschreiben ist.

Die asiatischen Beispiele sind auch aus einem anderen Grunde, der nicht genug betont wird, sehr relevant. Vor nicht allzu langer Zeit wurde angenommen, dass Asien aufgrund seiner Mandarin-Tradition und anderer kulturbedingter Hindernisse nicht fähig sei, sich weiterzuentwickeln. Ähnlich betrachtete man die Kulturen Lateinamerikas als «zu leichtlebig», um schnelles Wirtschaftswachstum zu ermöglichen. Diese Ansichten wurden widerlegt durch die grossen Erfolge in vielen Teilen Lateinamerikas – wozu auch Chile, anscheinend Mexiko und vielleicht Argentinien, Peru und Brasilien zählen – sowie durch einige Erfolge in Afrika. Es besteht nirgendwo eine bedeutende kulturelle Tradition, die deutliches Wirtschaftswachstum – in Verbindung mit einer angemessenen, auf Investitionen in Humankapital und in anderen Bereichen ausgerichtete Politik – verhindern würde.

Um aber zu vermeiden, dass die Betrachtung der asiatischen «Tiger» oder anderer Beispiele zu einer einseitigen Selektion von Fällen führt, die *für* die These der Bedeutung von Humankapital für Wachstum sprechen, scheint es wünschenswert, die Wachstumszahlen mehrerer Länder syste-

matisch zu betrachten. In Studien wurde das Pro-Kopf-Wachstum des Einkommens seit 1960 für über einhundert Länder in Beziehung gesetzt zum jeweiligen Anteil der Bevölkerung mit Grundschul-, Mittelschul- und Hochschulbildung, zur Lebenserwartung, zum Pro-Kopf-Einkommen 1960, zu den Investitionen in Sachkapital und zu vielen weiteren Variablen.

Fast ausnahmslos haben diese Studien für die vergangenen Jahrzehnte einen engen Zusammenhang zwischen Wirtschaftsleistung und Schulbildung, Lebenserwartung und anderen Messgrössen für Humankapital gezeigt. Insbesondere wachsen Länder der Dritten Welt, obwohl durchschnittlich langsamer als reiche Nationen, dann überdurchschnittlich schnell, wenn sie über eine besser ausgebildete und gesündere Bevölkerung verfügen. Besonders wichtig sind Grund- und Sekundar-/Mittelschulbildung.

Der Lebensstandard eines Landes hängt primär davon ab, wie gut es gelingt, Fähigkeiten, Wissen, Gesundheit und Gewohnheiten der Bevölkerung zu entwickeln und zu nutzen.

Die Bedeutung von Bildung und Ausbildung als Promotoren des Wirtschaftswachstums wurde im Schrifttum über Wirtschaftsentwicklung der Nachkriegszeit der fünfziger und sechziger Jahre ignoriert. Die meisten Beiträge jener Zeit gingen davon aus, dass Sachkapital und der Schutz einheimischer Märkte die Schlüssel zu Wachstum seien, und dass Länder, die Investitionen in Maschinen und Anlagen sowie die Substitution von Importen fördern, schneller wachsen könnten.

Natürlich sind Maschinen und anderes Sachkapital wichtig. Aber sie sind für sich allein genommen bei weitem nicht ausreichend für das Entstehen von Wachstum, weil Facharbeiter und Manager sowie innovative Unternehmer benötigt werden, um komplizierte Maschinen zu bedienen, effizient zu produzieren, neue Produkte und Prozesse zu entwickeln und Innovationen anderer Länder zu nutzen. Die Vernachlässigung von Humankapital und Weltmärkten durch die meisten Ökonomen zu jener Zeit führte zu einer ernsthaften Verzerrung der Sichtweise des Wachstumsprozesses und gipfelte in falschen Vorstellungen über die Voraussetzungen für wirtschaftliches Wachstum und für eine Reduktion der Armut.

Weil die Unterschiede in den wirtschaftlichen Erfahrungen verschiedener Länder nicht auf kontrollierten Experimenten beruhen, sollte man mit der Annahme zurückhaltend sein, dass Investitionen in Humankapital ursächlich für die Steigerung wirtschaftlichen Wohlstandes seien. Glücklicherweise gibt es andere Hinweise, die dafür sprechen, dass Humankapital wirtschaftliche Wohlfahrt deutlich steigert und Armut verringert.

Die frühe Literatur über Humankapital formalisierte die Beziehung zwischen Entwicklung und Investitionen in Humankapital nicht. Dies haben erst die Modelle des sogenannten endogenen Wachstums in den letzten Jahren getan. Ein wichtiger Bestandteil der meisten dieser Modelle ist die Bedeutung, die dem Humankapital als Motor des Wirtschaftswachstums beigemessen wird.

Ich werde diese Literatur nicht zusammenfassen, weil dies nicht das Hauptthema meines heutigen Vortrags ist. Aber ich möchte kurz auf einige Arbeiten verweisen, an denen ich teilhatte und die nicht nur Humankapital und Wachstum, sondern auch Humankapital und Bevölkerungsveränderungen gegenüberstellen.

Unsere Arbeiten beruhen auf den Wahlmöglichkeiten der Familie, da eine Familie die Wahl hat zwischen Investitionen in das Humankapital jedes Kindes und der Anzahl Kinder, die sie hat. In der Literatur wird dies manchmal als Zielkonflikt zwischen Qualität – obwohl dies kein gutes Wort sein mag – und Quantität der Kinder bezeichnet. Familien tendieren dazu, weniger Kinder zu haben, je mehr sie in die Ausbildung und in die Gesundheit eines einzelnen Kindes investieren. Und mit der Zunahme des Wertes der Zeit der Eltern wollen Familien auch nicht so viele Kinder und tun dafür mehr für jedes einzelne Kind, was sich in grösserer Sorge um Gesundheit, Schule, Ausbildung und Werterziehung ausdrückt.

Familiengrössen und Bildungsstand

Unsere Untersuchungen zeigen, dass diese Überlegungen dort zu einem kumulativen Wachstumsprozess führen könnten, wo eine Gesellschaft über hohe Einkommen, tiefe Geburtenraten, substantielle Investitionen in Humankapital und kontinuierliches Wachstum verfügt – mehr oder weniger so, wie es in den reichen Wirtschaften der heutigen entwickelten Welt der Fall ist. Andererseits könnte ein Land auch in eine Situation mit tiefem Pro-Kopf-Einkommen, hoher Geburtenrate und wenig

Investitionen in Humankapital geraten. Wir haben versucht, zu analysieren, wodurch bestimmt wird, welchen Weg ein Land nimmt.

Geburtenraten und andere Masse der Familiengrösse stehen in negativer Beziehung zu Bildung und Ausbildung der Eltern, besonders zu der von Müttern in ärmeren und reichen Nationen. Besser gebildete Eltern haben weniger Kinder, weil sie ihre Zeit und ihre beschränkten finanziellen Mittel in Bildung und Gesundheit jedes einzelnen Kindes investieren anstatt in eine grosse Kinderzahl.

Diese Erkenntnis weist darauf hin, dass Bildung und Berufsbildung zum Wachstum des Pro-Kopf-Einkommens beiträgt. Teilweise geschieht dies durch die Überwindung der malthusianischen Befürchtungen, dass eine potentielle Zunahme des Lebensstandards durch ein schnelles Bevölkerungswachstum wieder zunichte gemacht würde. Wie durch malthusianische Modelle vorhergesagt, geben Eltern mit steigendem Einkommen und zunehmender Bildung tatsächlich mehr für ihre Kinder aus. Diese Ausgaben erfolgen jedoch zugunsten einer kleineren Kinderzahl, die dafür um so umfassender ausgebildet werden.

Deshalb können Länder, die über hohes Bevölkerungswachstum und hohe Sterblichkeitsraten besorgt sind, wichtige *indirekte* Schritte unternehmen, um die Familiengrösse zu reduzieren. Dies ist insbesondere durch eine Förderung von Grund- und Mittelschulbildung, besonders von Frauen, möglich. In allen weniger entwickelten Ländern hinkt die Bildung von Mädchen tendenziell hinterher; besonders stark in moslemischen Ländern und in traditionellen Familien.

Die Erfahrungen in Mexiko sind diesbezüglich sehr aufschlussreich. Obwohl Mexiko in den fünfziger und sechziger Jahren eine gute wirtschaftliche Entwicklung durchlief, fielen die Geburtenraten nur langsam. Aber seit den frühen siebziger Jahren sinken sie spektakulär: Die totale Geburtenrate verzeichnete einen Rückgang von mehr als 50 Prozent.

Es wird weniger häufig beachtet, dass eine bessere Ausbildung der Eltern, vielleicht besonders der Mütter, auch tendenziell zu einer besseren Behandlung der Töchter führt. Beispielsweise haben mehrere Studien eine signifikante Bevorzugung von Söhnen in China, Indien und anderen Teilen Asiens gezeigt. Korea z. B. erfuhr eine relative Erhöhung der Geburtenzahl von Knaben. Diese Tendenz ist aber bei gebildeten Eltern, die vermutlich eine geringere Vorliebe für Knaben haben, nicht festzustellen. Auch meine ich, dass die Lücke zwischen der Bildung für Söhne und jener für Töchter geringer ist, wenn die Eltern besser gebildet sind. Allerdings habe ich hierfür noch keine Belege gesehen.

Bildung und Gesundheit

Besser gebildete Männer und Frauen investieren tendenziell mehr in ihre eigene Gesundheit und jene ihrer Kinder. In der Tat mag Bildung die wichtigste einzelne persönliche Einflussgrösse für die Gesundheit und die Lebenserwartung einer Person sein. Ich will nur einige evidente Beispiele nennen, die auf die Verbindung zwischen Bildung und Gesundheit hinweisen.

Gebildete Personen in den USA und anderen reichen Nationen neigen am wenigsten zum Rauchen. Rauchen tritt zurzeit in den Vereinigten Staaten nur bei Leuten ohne College-Bildung mit signifikanter Häufigkeit auf und ist besonders unter Personen, welche die High School frühzeitig verliessen, verbreitet.

Schulbildung hilft den Armen nicht nur dadurch zu besserer Ernährung, dass ihr Einkommen steigt und sie mehr für Nahrungsmittel ausgeben können, sondern führt auch zu besseren, d. h. gesünderen Entscheidungen. Alle Studien aus verschiedenen Ländern, die ich gesehen habe, weisen darauf hin, dass besser ausgebildete Menschen sich gesünder ernähren, selbst wenn die Gesamtausgaben für Nahrung konstant gehalten werden.

Eine kürzlich an der Universität Chicago durchgeführte Studie zeigt, dass Bildung den Gebrauch von Kondomen unter alleinstehenden Männern in den städtischen Gebieten der Vereinigten Staaten steigert, was vermutlich grösstenteils als Massnahme zur Verhütung von HIV-Infektionen zu verstehen ist. Natürlich beinhaltet der Zusammenhang zwischen besserer Bildung, besserer Gesundheit und Lebenserwartung Kausalbeziehungen in beide Richtungen: Bessere Gesundheit und tiefere Mortalität führen auch zu grösseren Investitionen in Bildung und anderes Humankapital, da die Ertragsrate aus diesen Investitionen steigt,



Albert Anker (1831–1910), Schulknabe mit Schiefertafel, 1875, Kunsthaus Zürich, Copyright Kunstverlag AG, CH-8123 Ebmatingen. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts werden Schulklassen und Schulkinder zu Ankers beliebtesten Motiven. Dabei zeigt Anker auch das ernste, seiner Verantwortung für die eigene Zukunft bewusste Kind.

wenn der erwartete Umfang an Arbeitszeit grösser ist.

Diese Verbindungen zwischen Bildung und Sterblichkeit tragen zur Erklärung bei, warum es keine eindeutige Beziehung zwischen Bevölkerungswachstum und Wirtschaftswachstum gibt. Ein höheres Bevölkerungswachstum, das hauptsächlich auf einem Rückgang der Mortalität Erwachsener beruht, erhöht das Wirtschaftswachstum tendenziell durch Stimulierung der Investitionen in Schulbesuch und andere Formen des Humankapitals. Zu diesem Ergebnis kommt auch *Meltzer* in seinen Analysen wenig entwickelter Länder seit 1960. Im selben Sinne mag eine schnellere Zunahme der Bevölkerung aufgrund steigender Geburtenzahlen das Wachstum des Pro-Kopf-Einkommens verlangsamen, indem Investitionen in Humankapital unattraktiver werden.

Bildung und Einkommen

Das moderne wirtschaftliche Umfeld legt mehr Wert auf Bildung, Berufsbildung und andere Wissensquellen, als es nur schon fünfzig Jahre zuvor der Fall war. Dies kann aus den Veränderungen des Verhältnisses zwischen Bildung und Einkommen innerhalb von Ländern abgeleitet werden. In den Vereinigten Staaten verdienten College-Absolventen während der letzten vierzig Jahre im Durchschnitt meist 40 bis 50 Prozent mehr als High-School-Abgänger und letztere ungefähr 30 Prozent mehr als jene, welche die High School frühzeitig verliessen.

Die Vorteile eines High-School-Abschlusses und höherer Bildung sind in den letzten zwanzig Jahren in den Vereinigten Staaten und in vielen europäischen Ländern massiv gestiegen. Ich glaube, dies sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass in modernen Wirtschaften das bessere Verfügen über Informationen und Fähigkeiten an Bedeutung gewonnen hat.

Bildung und Berufsbildung steigern nicht nur Wachstum und Effizienz, sie können auch Ungleichheiten und Auswirkungen von unvorteilhaften Ausgangsbedingungen reduzieren. Bildung ist der effektivste Weg für fähige junge Menschen mit schlechter Ausgangslage, um in der wirtschaftlichen Hierarchie aufzusteigen, weil Humankapital der grösste Aktivposten von 90 Prozent jeder Bevölkerung ist. Deshalb ist die Ungleichheit der Einkommen innerhalb eines Landes grösser, wenn die Ungleichheit der Bildung grösser ist. Tatsächlich lässt sich Ungleichheit der Einkommen noch allgemeiner auf alle Arten des Humankapitals zurückführen: auf Ausbildung und Gesundheit sowie auf Schulbesuch.

Bildung ist der effektivste Weg für fähige junge Menschen mit schlechter Ausgangslage, um in der wirtschaftlichen Hierarchie aufzusteigen.

Darum ist es nicht überraschend, dass die zunehmende Ungleichheit der Einkommen in den Vereinigten Staaten seit Mitte der siebziger Jahre zu guten Teilen durch eine Steigerung der Ertragsrate von Schulbesuch und Ausbildung verursacht wurde, und dass viele Länder, wie Mexiko und Brasilien, aufgrund regionaler Unterschiede der Bildungsmöglichkeiten grosse Armutsgebiete haben.

Natürlich ist Humankapital für eine Volkswirtschaft nicht sehr nützlich, wenn ausgebildetes Personal nicht effektiv eingesetzt wird. Wenn die Organisation der Produktion ineffizient ist, werden sich die Menschen aufgrund falscher Anreize falsch spezialisieren. Wenn beispielsweise Lohnkontrollen verhindern, dass besser ausgebildete Personen mehr verdienen, ist der Anreiz gering, in Ausbildung am Arbeitsplatz oder in Weiterbildung zu investieren.

Deshalb besteht ein Zusammenhang zwischen Investitionen in Humankapital und der Funktionsweise und Organisation einer Wirtschaft. Beispielsweise ist der Beitrag der Bildung für eine Wirtschaft ohne Märkte und Wettbewerb verschwendet, und selbst ein umfassendes Ausbildungssystem wird nicht zu wirtschaftlichem Fortschritt führen. Dies geschah in der früheren Sowjetunion und an anderen Orten der kommunistischen Welt. Viele dieser Nationen hatten ausgedehnte Bildungsprogramme, die auf dem Papier gut aussahen, aber ihr Wirtschaftssystem verschwendete den grössten Teil des ausgebildeten Personals. In den sechziger und siebziger Jahren erkannten die Analysten des Humankapitals die wichtigen Zusammenhänge zwischen Humankapital und politischen Massnahmen, welche die Wirkungen von Humankapital auf das Wirtschaftswachstum bestimmen, nur unvollkommen.

Bildungsreform

Die Rolle des Humankapitals in der Wirtschaft bedeutet, dass politische Massnahmen, die Bildung, Gesundheit und an-

dere Investitionen fördern, teilweise aufgrund ihrer Bedeutung für wirtschaftliche Prosperität, Wirtschaftswachstum und Angleichung der Einkommen wichtig sind.

Die Bildung auf Primar-, Sekundar- und Mittelschulstufe wird überwiegend durch öffentliche Schulen vermittelt, die kein Schulgeld verlangen. 90 Prozent der Schüler in den Vereinigten Staaten besuchen öffentliche Grundschulen oder High Schools. Die meisten gehen in ihrer Nachbarschaft oder in regionalen Zentren zur Schule. Lehrpläne werden politisch bestimmt. Schulen müssen nicht mittels besserer Programme oder tieferer Schulgelder um Schüler konkurrieren, weil die Versorgung der Schulen mit Schülern weitgehend vorgegeben ist.

Dieses System funktioniert für Schüler aus der Ober- und Mittelschicht recht vernünftig, weil ihre Eltern eine ausreichende Kontrolle über die Schulausbildung ihrer Kinder ausüben können. Wenn diese Eltern mit den öffentlichen Schulen unzufrieden sind, verfügen sie möglicherweise über die Mittel, um ihre Kinder an eine Privatschule zu schicken. Oder sie können in eine Gemeinde ziehen, die über eine aus ihrer Sicht bessere öffentliche Schule verfügt. Tatsächlich konkurrieren in vielen entwickelten Ländern stadtnahe Gemeinden teilweise über die Qualität ihrer öffentlichen Schulen um Steuerzahler. Die Bewohner stimmen sozusagen mit den Füssen darüber ab, ob ihnen die öffentlichen Schulen in ihrer Gegend zusagen.

Aber dieses System wird den Schulbedürfnissen jener nicht gerecht, die aus ärmeren Familien kommen und gute Schulen benötigen, um die geringen Übungs- und Lernmöglichkeiten in der Familie zu überwinden. Benachteiligte Familien können sich die Gebühren für Privatschulen nicht leisten und können selten in Gemeinden mit besseren öffentlichen Schulen umziehen. Üblicherweise müssen sie jede für sie zugängliche öffentliche Schule akzeptieren, egal wie schlecht sie sein mag.

Ein Mittel gegen diese Unzulänglichkeiten liegt in einem Vorschlag, der zunehmend an Popularität gewinnt und darin besteht, dass die Schüler Gutscheine erhalten, die ihnen helfen, jegliche öffentliche oder private Schule, die sie akzeptiert, zu bezahlen. Varianten dieses Systems wurden teilweise in Schweden, Dänemark, Chile sowie in geringem Umfang auch in den Vereinigten Staaten eingeführt.

Wenn die Organisation der Produktion ineffizient ist, werden sich die Menschen aufgrund falscher Anreize falsch spezialisieren.

Ich glaube, dass das beste Gutschein-System auf arme Familien beschränkt ist. Dies zum Teil aus fiskalischen Gründen, aber hauptsächlich, weil ungefähr das unterste Viertel der Bevölkerung bessere Bildung am dringendsten benötigt und weil die Armen wahrscheinlich am meisten vom Wettbewerb der privaten Schulen profitieren dürften. Bildungsgutscheine sind ein Weg zur Unterstützung der teilweisen Privatisierung des Schulwesens und passen zu den Anstrengungen zur Privatisierung anderer Sektoren. Jene öffentlichen Schulen, die nicht wettbewerbsfähig sind, werden Schüler verlieren und zur Schliessung gezwungen sein. Insgesamt bilden Privatschulen ihre Schüler besser aus.

Zwei Studien, die kürzlich an der Universität Chicago durchgeführt wurden, zeigen, dass private Schulen in den Vereinigten Staaten ihre Einnahmen und andere Messgrössen für ihre Leistung steigern konnten, selbst nachdem detaillierte Massnahmen zur Korrektur unbeobachteter Charakteristika der Schüler von Privatschulen eingeführt wurden.

Als besonders wichtige Erkenntnis dieser Studien möchte ich den Vorschlag hervorheben, Gutscheine an arme Familien abzugeben, da Schüler mit ungünstiger Ausgangslage tendenziell vom Besuch privater Schulen *am meisten* profitieren. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Schüler aus dem Mittelstand sowie reiche Schüler weit grössere Wahlmöglichkeiten haben, ist dies nicht überraschend.

Schlussfolgerungen

Ich habe einige Erkenntnisse erörtert über die Zusammenhänge zwischen Investitionen in Bildung und anderes Humankapital sowie Beschäftigung und Einkommen, Gesundheit und Sterblichkeit, Geburtenraten und Familiengrösse sowie Diskriminierung von Mädchen bezüglich Bildung, Ernährung und in anderer Hinsicht. Insgesamt glaube ich, klargemacht zu haben, dass die Investition in Humankapital einer der effektivsten Wege ist, um Einkommen und Gesundheit der Armen auf ein akzeptables Niveau zu heben. ✦